

***Mitteilung des Senats vom 30. August 2005***

***Zukunft der Elternbildung in Bremen***

Die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat unter Drucksache 16/697 eine Große Anfrage zu obigem Thema an den Senat gerichtet.

Der Senat beantwortet die vorgenannte Große Anfrage wie folgt:

1. Wie bewertet der Senat die familienpolitische Bedeutung der Programme zur Elternbildung (Hippy, Opstapje, Mama lernt deutsch, etc.)?

Der Senat bewertet die Elternbildung als wichtige familienpolitische Aufgabe.

Dies wird aus folgenden Aktivitäten deutlich:

Stadtgemeinde Bremen

Arbeitskreis Familienbildung

Zusammenschluss von mittlerweile über 20 Anbietern der Familienbildung (aus den Bereichen Erwachsenenbildung, Freie Träger, Schule, Häuser der Familie, Mütterzentren u. v. m.) unter Federführung des Senators für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales. Ziel: Austausch, Vernetzung, Programmabstimmung sowie fachlich-inhaltliche Weiterentwicklung von Familienbildung in Bremen.

Versand der Elternbriefe des Arbeitskreises Neue Erziehung

Alle Eltern der Stadtgemeinde Bremen erhalten bis zum 8. Lebensjahr des Kindes kostenlos die Elternbriefe des Arbeitskreises Neue Erziehung. 2004 wurden insgesamt 175.975 Elternbriefe verschickt. Die türkischsprachigen Elternbriefe werden über Multiplikatorinnen an die Eltern weiter gegeben.

„Erziehung ist (nicht) kinderleicht“

Zweimal jährlich erscheinende Publikation, in der mehr als 160 Angebote der Familienbildung von über 25 Anbietern veröffentlicht werden. Zielgruppe: Eltern und Multiplikator/-innen. Auflage 7.800. Angebote für türkische Familien werden in türkischer Sprache veröffentlicht.

Bundesmodellprojekt Strukturkonzept Familienbildung „Fit für Familie“

Zeitraum: 15. März 2003 bis 31. Mai 2005 unter Beteiligung der im Arbeitskreis Familienbildung vertretenen Anbieter. Das Modellprojekt hatte folgende Schwerpunkte:

Element 1:

Kontakt und Koordinierungsstelle „bremer elternnetz“

Angebotssammlung und -veröffentlichung

Internet [www.bremer-elternnetz.de](http://www.bremer-elternnetz.de)

- Beratung von Eltern und pädagogischen Fachkräften über Familienbildungs- und Beratungsangebote.
- Publikation der einzelnen Elternbildungsangebote sowie redaktionelle Artikel zum Thema Elternbildung in der Monatszeitschrift „Kinderzeit“, in der

Freizeitangebote für Familien veröffentlicht werden. Zeitschrift liegt kostenlos an von Eltern frequentierten Orten aus.

- Vernetzung/Öffentlichkeitsarbeit.

Das „bremer elternnetz“ wurde vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend vom 15. März 2002 bis 15. März 2004 finanziert. Seit dem 16. März 2004 wird das „bremer elternnetz“ aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds gefördert.

Element 2:

Öffentlichkeitskampagne (August 2003 bis März 2004)

- Entwicklung eines Kampagnendesigns mit positivem Image.
- Farbenfrohes Elternmobil, in dem mit geschultem Personal aus verschiedenen Kulturkreisen (deutsch, türkisch, russisch) in ausgewählten Stadtteilen über Familienbildungsveranstaltungen informiert wurde. Einbindung von Multiplikator/-innen aus den Stadtteilen.
- Couponheft mit Gutscheinen, das am Elternmobil den Eltern ausgehändigt wurde, als Anreiz, Familienbildungsangebote zu besuchen.
- Kostenlose Schnupperkurse (auch auf türkisch bzw. mit russischer Übersetzung).
- Breite Medienpräsenz (öffentliche Plakatierung, lokaler Print-, Hörfunk- und TV-Bereich, Kinotrailer).
- Netzwerk von Partnern und Sponsoren, das eine Verknüpfung von zeitgemäßen Werbemethoden mit Bildungs- und sozialen Inhalten ermöglichte.

Element 3

Dezentrale Weiterentwicklung von Familienbildung

Durchführung von zwei Pilotprojekten in zwei Stadtteilen (Horn-Lehe und Huchting) im Zeitraum Oktober 2004 bis Sommer 2005. Ziele der Pilotprojekte sind, über größtmögliche Vernetzung im Stadtteil (Kindergärten, Schulen, Kirchen, Vereine, Ambulante Sozialdienste, Stadtteilpolitik etc.) Familien, die bisher mit Familienbildungsangeboten nicht erreicht wurden, zielgruppenorientiert und niedrigschwellig anzusprechen. Die Häuser der Familie übernehmen dabei die vernetzende, koordinierende und steuernde Rolle („virtuelle Familienzentren“).

Beide Pilotprojekte unterziehen sich einem Qualitätssicherungsprozess (nach Prof. Schiersmann).

Das gesamte Modellprojekt wurde vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend wissenschaftlich begleitet. Voraussichtlich wird der Bericht im Herbst 2005 veröffentlicht.

Häuser der Familie

Häuser der Familie gibt es derzeit an elf Standorten. Die Einrichtungen arbeiten sozialraumorientiert eng mit dem ambulanten Sozialdienst zusammen und bieten Familienbildung als integrativen Bestandteil der Jugendhilfe. Je nach Stadtteil ergeben sich unterschiedliche Schwerpunktsetzungen, wobei die Angebote für Alleinerziehende, Familien mit Migrationshintergrund, Väter sowie eine Wegweiserberatung in fast allen Einrichtungen Standard sind. Über die Verankerung in den Stadtteilen wurden Netzwerke gebildet, die Familienbildung und unterstützende Maßnahmen für Familien in besonderen Lebenssituationen passgenauer bieten, wie z. B. ein Projekt für Familien mit adipösen Kindern (Haus der Familie Obervieland) oder ein Sonntagsnachmittagsangebot (Haus der Familie Vegesack).

Elternschule Gröpelingen

Im Stadtteil Gröpelingen findet seit Ende 2004 eine Elternschule als Kooperationsprojekt eines Trägernetzwerkes statt. Zielgruppe sind alleinerziehende junge Mütter aus schwierigen sozialen Verhältnissen und ohne Berufsausbildung, die bisher familienunterstützende Angebote kaum oder gar nicht angenommen haben. Ziel ist die Erweiterung der persönlichen Handlungskompetenz in Bezug auf die berufliche Zukunft und Stärkung der Erziehungskompetenz.

Die Elternschule hat verschiedene Module:

- PC-Schulung,
- Rechtschreibung,
- Hilfen zur Alltagsbewältigung,
- Stärkung von Familien,
- gesund und preiswert kochen,
- Sozialtraining, Berufs- und Lebensplanung,
- Praktikum in angestrebtem Berufsfeld.

Elternunterstützungsprogramme

Es werden vom Senator für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales folgende Elternunterstützungsprogramme gefördert:

- Hippy (Zielgruppe: Migrantinnen mit drei- bis sechsjährigen Kindern, Träger: Deutsches Rotes Kreuz). Das Hippy-Programm umfasst ca. 180 Plätze in Gruppen bis zu 15 Familien pro Gruppe an zwölf Standorten.
- Väterbildungsprogramm der Mother Child Education Foundation (Zielgruppe Migranten mit Kindern, Träger: Deutsches Rotes Kreuz).
- Opstapje (Zielgruppe: zwei- bis vierjährige Kinder aus sozial benachteiligten Familien, Träger: Deutsches Rotes Kreuz). In diesem Programm werden 45 Familien an drei Standorten betreut.
- Rucksack-Programm (Zielgruppe: Migranteltern von Grundschulkindern, Träger: Deutsches Rotes Kreuz). Mehr dazu siehe unten.
- Mütterbildungsprogramm für Migrantinnen (Zielgruppe: Migrantinnen mit Kindern, Träger: Migra e. V.). Von Juli 2004 bis Dezember 2004 wurde das Programm mit insgesamt 25 türkisch- und russisch-sprachigen Vätern durchgeführt. Es hat sich gezeigt, dass die wesentlichen Inhalte auch als Elternbildungsprogramm sowohl für Mütter als auch für Väter einsetzbar sind. Daraus entstand das Familienorientierte Integrationstraining FIT (siehe unten).
- „Mama lernt deutsch“ (Zielgruppe Migrantinnen mit Kindern, Träger: Paritätisches Bildungswerk). 2004 wurden 20 Kurse mit insgesamt 348 Teilnehmerinnen durchgeführt.
- Das „Bremer Elternbildungsprogramm“, entwickelt von den Häusern der Familie und dem Landesverband Evangelischer Kindertagesstätten (Durchführung des Programms in den Häusern der Familie).
- Das Programm FIT (Familienorientierte Integrationsförderung für Migranten und Migrantinnen), das vom Senator für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales entwickelt wurde, wird ab Oktober 2005 gestartet. In 22 Kursen sollen rund 300 Teilnehmerinnen und Teilnehmer erreicht werden.

Neben diesen vom Senator für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales geförderten Programmen werden in Bremen folgende Elternbildungsprogramme durchgeführt (Aufzählung nicht abschließend):

- „Baby-Bedenk-Zeit“, ein Programm für Jugendliche und junge Erwachsene mit Baby-Simulatoren (Träger: KRIZ e. V.).
- „Starke Eltern, starke Kinder“ (Träger: Deutscher Kinderschutzbund).
- ELBA, Kurs für Eltern oder andere Bezugspersonen mit ihren Babys ab der 4. Lebenswoche (Träger: Deutsches Rotes Kreuz).
- Prager Eltern-Kind-Programm-PEKIP (diverse Anbieter, z. B. Elternschulen in Kliniken). PEKIP ist ein handlungs- und situationsorientiertes Konzept der Familienbildung mit dem Schwerpunkt der Entwicklungsbegleitung während des ersten Lebensjahres des Kindes.
- Positives Erziehungsprogramm Triple P/Teen Triple P (Positive Parenting Program). Das Programm unterstützt Eltern bei ihrer Erziehungsaufgabe und enthält mehrere Interventionsebenen, wie Videos, Information und

Beratung, Gruppen- und Einzeltraining sowie verhaltenstherapeutische Familienintervention. Diese Ebenen werden je nach Bedarf flexibel eingesetzt. Triple P wird in Bremen von privaten Anbietern und von der Volkshochschule durchgeführt.

#### Kooperation mit dem Bereich Schule

#### Kooperation mit dem Senator für Bildung und Wissenschaft

Durch das Modellprojekt „Fit für Familie“ wurden Kooperationsstrukturen zu folgenden Bereichen des Senators für Bildung und Wissenschaft aufgebaut:

- Erwachsenenbildungsbereich,
- Grundschulbereich,
- Landesinstitut für Schule/Suchtprävention,
- einzelne Schulen.

Der Senator für Bildung und Wissenschaft war im Projektbeirat des Modellprojektes vertreten.

Ab Januar 2005 wird an acht Bremer Grundschulen ein Elternbildungsprogramm durchgeführt, das zunächst den Arbeitstitel „Hippy II“ trug. Eingeführt ist dieses Programm zur koordinierten Sprachförderung und Elternbildung unter der Bezeichnung „Rucksack-Projekt“. Es werden Migrantenkinder unter Einbeziehung der Mütter gefördert, um ihre Chancen auf eine erfolgreiche Schullaufbahn zu verbessern. Träger der Maßnahme ist das Deutsche Rote Kreuz. Erfolgreich durchgeführt wird das Projekt an vier Schulen in der Region Süd (Alfred-Faust-Straße, Buntentorsteinweg, Delfter Straße und Stichnathstraße), an zwei Schulen in der Region West (Halmerweg, Nordstraße) und zwei Schulen in der Region Ost (Andernacher Straße, Glockenstraße). Eine Erweiterung um weitere Schulen ist in Planung.

Vom Senator für Bildung und Wissenschaft wurde das Projekt „Förderung von Erziehungskompetenz – vorrangig von Eltern aus sozial benachteiligten Stadtteilen“ in 2003/2004 entwickelt und gefördert. Das Projekt wird im Herbst 2005 fortgesetzt.

#### Aktivitäten des Zentralen Elternbeirates (ZEB) der Schulen

Im Rahmen einer Trägerkooperation hat sich der Zentrale Elternbeirat der Schulen das Ziel gesetzt, in Schulen Elternbildung zu thematisieren. Erste geplante Schritte:

- Information von Eltern über Elternbildungsangebote im Rahmen des kommenden Lernherbstes für Eltern,
- Ansprache von Eltern zum Thema Elternbildung im Rahmen der Einschulung.

ESF-Projekt „Stärkung der elterlichen Kompetenz zur besseren Vereinbarung von Beruf und Familie und zur Stärkung der Chancengleichheit“

Im Rahmen eines aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds geförderten Projektes soll die bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie durch Elternbildungsangebote gestärkt werden. Ein Schwerpunkt des Projektes ist, Elternbildungsangebote in die betriebliche Weiterbildung zu implementieren. Kooperationsbeziehungen zum Verbundprojekt „Beruf und Familie“ wurden aufgenommen. Das „bremer elternnetz“ ist seit März 2004 Teil dieses Projektes.

#### Familienbildung „frühzeitig“

Aufgrund der Diskussion der Referentinnen und Referenten für Familienbildung der Länder und des Bundes über frühzeitige Familienbildung und in Folge des Beschlusses der Jugendministerkonferenz vom 22./23. Mai 2004 in Ludwigsburg zum Stellenwert auch der frühzeitigen Eltern- und Familienbildung wurden seitens des Senators für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales erste Gespräche mit dem Hebammenlandesverband Bremen e. V. aufgenommen. Ziel der Kooperation ist es, Elternbildung in die Geburtsvor- und -nachbereitung einzubeziehen. Ein mögliches Projekt könnte in diesem Zusammenhang

die Einführung des „Read-To-me“-Projektes aus Kanada sein, das kürzlich dem Senator für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales von Frau Prof. Dr. Milhoffer (Universität Bremen) vorgestellt wurde.

Bremer Bündnis für Familie

Familienbildung ist ein Handlungsfeld des Bremer Bündnis für Familie.

Stadtgemeinde Bremerhaven

Forum „Familienfreundliches Bremerhaven“

- Das Forum „Familienfreundliches Bremerhaven“ wurde im April diesen Jahres gegründet in Anlehnung an die bundesweiten Bündnisse für Familie. Familienbildung/Familiengerechte Lebenswelt ist dabei ein Handlungsfeld.
- Weitere Zielsetzung ist, die Balance zwischen Familie und Beruf durch gute öffentliche Kinderbetreuung zu vereinfachen und bestehende positive Ansätze, wie Kooperationen mit Instituten und Unternehmen, weiter auszubauen, dazu bestehen Kooperationen mit Firmen.
- Die Initiierung eines „Familien-TÜV“ wird geprüft.
- Ein weiterer Schwerpunkt liegt bei der Stärkung der Elternkompetenz.

Ämter- und trägerübergreifender Arbeitskreis „Kinderarmut in Bremerhaven“

- Der Arbeitskreis wurde im Frühjahr 2005 im Rahmen einer gemeinsamen Sitzung der Ausschüsse: Jugend und Familie, Gesundheit, Soziales/Arbeit und Schule/Kultur initiiert. Thema ist hier auch die Förderung und Stärkung der Familienkompetenz.

Familienbildung „frühzeitig“

- Im Rahmen eines Kooperationsprojektes zwischen Familienhebammen und Kindertagesstätten, das für das Jahr 2006 geplant ist, sollen Informationsveranstaltungen und Kontaktmöglichkeiten zur Familienbildung in den Kindertagesstätten stattfinden.
- Kindertagesstätten nehmen verstärkt ihre Funktion als Bildungseinrichtung auch für Eltern wahr. Im Rahmen eines Familientreffen in Lehe erhalten Eltern Informationen und Beratung, führen gemeinsame Veranstaltungen durch, und organisieren Flohmärkte. Alleinerziehende erhalten so eine Möglichkeit des Austausches und Entlastung bei gleichzeitiger Kinderbetreuung auch für Kinder, die keine Kindertageseinrichtung besuchen. Auch weitere Kindertageseinrichtungen bauen ihre Angebote zur Familienbildung, auch in Kooperation mit Angeboten der Ganztagschulen, kontinuierlich aus.
- Die Zusammenarbeit zwischen den Familienhebammen und den Stadtteilbüros der Sozialen Dienste des Amtes für Jugend und Familie ist intensiviert worden, ein regelmäßiger Austausch ist verabredet.

Elternschulen

- In mehreren Stadtteilen werden Elternschulen in Vormittags- oder Abendkursen angeboten. Ziel ist die Erweiterung der persönlichen Handlungskompetenz in Bezug auf die berufliche Zukunft und Stärkung der Erziehungskompetenz.
- Es gibt derzeit in der Freizeiteinrichtung „Lehe-Treff“ die Schule für Eltern und in den Stadtteilbüros Nord, Mitte und Süd Elternkurse.

Programme

- Im nördlichen Bereich Bremerhavens wird das Programm „Familie im Stadtteil“ durchgeführt, das auf Nachbarschaftshilfe beruht und dazu beitragen soll, soziale Netze aufzubauen. Dieses neue sozialpädagogische Konzept soll Familien erreichen, die den Gang in Institutionen und Kurse möglicherweise eher scheuen. Die Einführung geschieht im Rahmen einer EU-Förderung.
- Die Einführung der Programme Opstapje und Hippy wird geprüft. Ein flächendeckendes Angebot ist wegen fehlender Haushaltsmittel nicht mög-

lich. Die Ausbildung von Laienhelfern wurde im Rahmen einer LOS-Förderung (Lokales Kapital für Soziale Zwecke) des Bundes durchgeführt.

- Die Stadtteilbüros der Sozialen Dienste arbeiten mit der Vorgabe, durch präventive Familienförderung tiefergreifende Eingriffe der Jugendhilfe zu vermeiden und zu versuchen, durch sozialraumorientierte Angebote neue Wege zu gehen.
- „Mama lernt deutsch“ (Zielgruppe Migrantinnen mit Kindern, Träger: Paritätisches Bildungswerk). 2004 wurden an sieben Standorten Kurse mit insgesamt 225 Teilnehmerinnen durchgeführt.

Land Bremen

Kinder-, Jugend- und Familienbericht 2003 zum Thema „Familienbildung in Bremen“

2003 wurde vom Bremer Senat der Kinder-, Jugend- und Familienbericht zum Thema „Familienbildung in Bremen“ herausgegeben, in dem erstmalig die Familienbildungsangebote in Bremen und Bremerhaven erfasst und dargestellt wurden.

2. Erachtet der Senat die derzeitigen Angebote als bedarfsdeckend? Welche Erkenntnisse liegen dem Senat über Wartelisten für einzelne Programme vor?

Es existieren bei den Programmen Opstapje, Hippy und „Mama lernt deutsch“ keine Wartelisten. Die in der Vergangenheit angebotenen Kurse, z. B. Mütterbildung, waren stets nachgefragt und gut belegt. Es ist davon auszugehen, dass die in den Stadtteilen ab Oktober 2005 angebotenen Kurse des FIT-Programms ebenfalls stark nachgefragt werden, zumal auch in Schulen und Kindertageseinrichtungen die Eltern auf diese Angebote hingewiesen wurden und auch ein zunehmendes Eigeninteresse der Eltern festgestellt werden kann. Es ist dem Senat bekannt, dass es bei von den Erwachsenenbildungsträgern angebotenen Bildungsurlauben für Eltern und Kinder zum Thema „Erziehungskompetenz“ Wartelisten gibt.

3. Gedenkt der Senat diese Programme zukünftig weiter auszubauen und damit die Anzahl der beteiligten Familien auszuweiten? Welche Mittel sollen hierfür zur Verfügung gestellt werden?

Bei der Finanzlage Bremens ist ein Ausbau der Programme aus Haushaltsmitteln zurzeit nicht möglich. Es bleibt der Weg, über Drittmittel Programme auszubauen oder neue Projekte durchzuführen. So ist es gelungen, auf diesem Wege zwei weitere Hippy-Gruppen ab Herbst 2005 einzurichten. Das Projekt zur Familienbildung „Unterstützung der Vereinbarung von Beruf und Familie – Schwerpunkt Unterstützung der Beschäftigungsfähigkeit“ wird aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds gefördert. Die Daniel-Schnakenberg-Stiftung fördert seit mehreren Jahren jährlich anteilig die Kinderbetreuung bei drei von Einrichtungen der Erwachsenenbildung durchgeführten Bildungsurlauben für Familien.

Das FIT-Programm wird weitestgehend aus LOS- bzw. WiN-Mitteln finanziert.

4. Welche inhaltlichen Perspektiven sieht der Senat für die Weiterentwicklung der Familienbildung in Bremen und Bremerhaven? Gedenkt der Senat sich auf ein Leaderprogramm festzulegen? Wenn ja, wie soll dies umgesetzt werden?

Der Senat wird sich nicht auf ein Leader-Programm festlegen. Die inhaltlichen Perspektiven der Weiterentwicklung der Familienbildung in Bremen gehen aus der Beantwortung der Frage 1 hervor:

- Unterstützung von Familien bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie,
- Stärkung der Bildungs- und Erziehungsaufgabe der Eltern in Bezug auf die Schullaufbahn ihrer Kinder, insbesondere für Migranteltern,
- frühzeitige und daher präventive Elternbildung, insbesondere für Migranteltern.

5. Welche Rolle misst der Senat den Familienzentren bzw. Early Excellence Centres bei der Weiterentwicklung im Bereich der Elternbildung bei?

Der Senat hält Familienzentren und Early Excellence Centres für einen wichtigen niedrighschwelligigen Zugang für Eltern zur Familienbildung. Einige Kindertagesheime haben für sich bereits ein entsprechendes Profil entwickelt oder planen dieses.

Auch die Häuser der Familie spielen in diesem Zusammenhang in den Stadtteilen eine große Rolle. Im Rahmen des Bundesmodellprojektes zur Familienbildung „Fit für Familie“ wurde in den Stadtteilen Horn-Lehe und Huchting pilothaft erprobt, wie die Rolle der Häuser der Familie im Sinne eines Familienzentrums ausgestaltet werden kann. Der Bericht der wissenschaftlichen Begleitung über das Modellprojekt wird wahrscheinlich im Herbst vom Bundesfamilienministerium veröffentlicht.

6. Welche Planungen verfolgt der Senat dabei hinsichtlich einer engeren Verzahnung der Elternbildungsprogramme mit dem Lernort Schule auch vor dem Hintergrund eines weiteren Ausbaus von Ganztagschulen?

Der Senat hält Ganztagschulen für einen richtigen Weg, um im Rahmen von Qualitätsentwicklung in der Schule Zeit für die Gestaltung individueller Lernwege zu ermöglichen. Durch die Einbeziehung sozialpädagogischer Fachkräfte in die schulische Arbeit werden auch das Lebensumfeld und die Lebenswelt der Kinder und ihrer Familien in die schulische Arbeit einbezogen (Früh- und Spätbetreuung, Ferienangebote).

Gleichzeitig wird im Einzugsbereich der Ganztagsgrundschulen die Zahl der ganztägig versorgten und geförderten Kinder über die bisherige Hortversorgungsquote hinaus erweitert.

Die Zusammenarbeit mit den Eltern und Elternberatung sind grundsätzlich in den pädagogischen Leitlinien der Schulprogramme der Ganztagsgrundschulen verankert. Eine Weiterentwicklung der Elternarbeit wird angestrebt u. a. durch die erfolgreiche Zusammenarbeit mit dem Senator für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales. Elternbildungsprogramme am Lernort Schule sind auszubauen und zu verstetigen.